Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **3 (1877)**

Heft 46

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus dem Orient.

Sie hauen sich noch immer
Und hauen sich krumm und lahm!
Wie lang' noch wird es tagen,
Bis beide Theile sagen:
„Nun liegt der — Lümmel zahm!"

Ehrsam. Sag' einmal, Ehrlich, liesest Du die Berichte aus der französischen Kammer auch?
Ehrlich. Versteht sich, das ist ja hochwichtig.
Ehrsam. Aber in drei Teufels Namen, ich frage Dich, warum machen sie denn einen solchen Heidenlärm und zwar beide Theile?
Ehrlich. Warum wohl? Damit Niemand mehr weiß, — wer Meister ist.
Ehrsam. Aha! Im Trüben ist gut fischen.
Ehrlich. Oui!

Ich bin der Düsteler Schreier
Und finde es ganz kurios,
Daß unser Chemiepolizeier
Auf Würste nur geht los.

Was kümmert das Mehl mich im Fleische,
Die „Ammelung" in der Wurst;
Ich bin der „Dürsteler" Schreier
Und befasse mich mit dem Durst.

An des Gambrinus Tischen
Sitz' ich beim rothen Glas:
Da gäb's noch was zu fischen
Für die feine Chemiker-Nas'!

Der Bundesversammlung wird der Antrag vorgelegt, die Porti auf Zeitungen zu erhöhen, um der leeren Staatskasse einen fetten Hasen in die Küche zu jagen.

Der Antrag hat wirklich etwas Bestechendes, wird aber ohne Zweifel dem albernen Volke, als etwas halbes, nicht gefallen. Am Besten aber wäre offenbar, wenn man die Presse gänzlich unterdrückte, weil es dann weniger merkte, daß es — gepreßt wird.

Himmel, den 17. Nov. 1877.

Lieber Nebelspalter!

Du weißt, daß ich, der ich schon vor verschiedenen Jahren starb, der fidele Hauptmann und Statthalter Debrunner genannt wurde und wirst überzeugt sein, daß ich gern Dein Mitarbeiter geworden wäre, hätte mich nicht ein Befehl in den Schooß Abraham's zurückberufen.

Gern aber bin ich nicht gegangen, und um wenigstens noch etwas mit der Welt in Berührung zu bleiben, ließ ich meinen Geist zurück und der hat denn zu Deiner Erbauung seine Schuldigkeit gethan. Lese die „Thurg. Ztg." und Du begreifst mich.

Man sagte, ich sei nicht gestorben und die Thurgauer — glaubten es; statt meiner sei ein Sandsack in das Grab gelegt worden — die Thurgauer glaubten es; ich selbst habe, als Pfarrer verkleidet, mir meine Leichenrede gehalten — die Thurgauer glaubten es; hierauf sei ich nach Amerika verduftet, — die Thurgauer glaubten es; sei vor mehreren Tagen zurückgekommen, — die Thurgauer glaubten es; habe meine Leichenrede bei Sauerländer, dem Verleger der „Stunden der Andacht", im Druck erscheinen lassen wollen und sei bei Ueberreichung des Manuscripts von einem Bekannten erkannt worden — und die Thurgauer glaubten es wieder.

Was thaten sie? Sie öffneten unter Beisein einer großen Menschenmenge mein Grab und fanden mich. — Was that ich? Ich reckte ihnen die Zunge und — sie erkannten mich und gingen vergnügt nach Haus.

Und das Fidelste an der Geschichte: die Winterthurer sind auch an das Fest gekommen und seither haben sie alle — rothe Nasen.

Nun weißt Du, wo Du Deine Mitarbeiter zu suchen hast. Lebe wohl und bleibe, wie Du bist. Dein getreuer

Debrunner,
Oberhofnarr bei einer bekannten Majestät.

An Theobald Ziegler.

Du hast's wie alle Deines Zeichen's!
Du kamst zu uns und schimpftest über — Deutschland.
Wohl schmeckte Dir das gute Schweizerbrod,
Als sich Dein Magen leer von deutschem fand;
Doch als das deutsche wieder Dir sich zeigte,
Dein Rücken sich voll Servilismus neigte;
Und um Dich ja im Dienst recht zu beeifern
So mußt Du, klar, die dumme Schweiz — begeifern!

Der Bundesrath an die Kantons-Regierungen.

Welch' Unheil muß auch ich erfahren:
Wir wollen allzusammen sparen —
Und brauchen alle Tage mehr.

Hr. N. Benziger in Einsiedeln soll vom Papste den Titel „römischer Graf" bekommen haben; wahrscheinlich aber wird es heißen: „Römischer Brav!"

Rusch-Rhoden.

Dort in Innerrhoden
Ist ein guter Boden
Für den Rattenkönig „Rusch".
„Er" und Anverwandte,
Vettern, allbekannte
Sitzen tief und warm im Busch.

Er ist voll Verstandes
Ammann seines Landes,
Was er ewig bleiben soll;
Auf dem Richterthrönchen
Für das Halbkantönchen
Sitzt sein Bruder würdevoll.

Und ein Bruder wieder
Ist ein Hauptmann bieder,
Seine Weisheit macht ihn krank;
Und der dritte Bruder
Hat ein ganzes Fuder
Hoher Aemter! — Gott sei Dank.

Im Beamten-Gatter
Sitzt der Schwiegervater
Fest und fromm so lang er kann;
Und im Rath, potz Wetter,
Schwiegervaters Vetter
Und des Bruders Tochtermann.

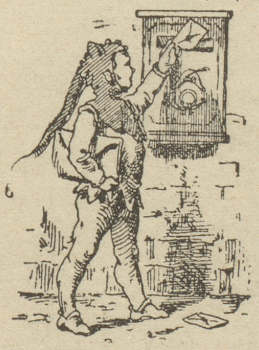
Landes-Glück-Auswäger:
Väter, Vetter, Schwäger,
Schwesterkinder, kreuz und quer,
Lauter Glaubenspfleger,
Ketzerthier-Erleger,
Sie regieren gern — und sehr!

Fast die Hälfte Gipfel
Aller Würdenzipfel
Sind „verrütschelt" wunderbar;
Sicher macht sich artig
Stolz und „bonapartig"
Rusch- und Staatsstreich über's Jahr.

Inschrift für die Zürcher Börse.

Dies Haus, es ist ein Kinderhaus —
Hier ziehen die Großen die Kleinen aus.

Briefkasten der Redaktion.



Unleserlicher. Es soll uns natürlich sehr angenehm sein, wenn sich Ihre Hoffnungen realisiren und wir unsererseits werden mit allen Kräften mitwirken. Am Besten wäre wohl, wenn man es so richten könnte, daß Mons. T. noch vor Neujahr das erwartete Lebenszeichen von sich gäbe. Dem betr. Blatte soll seine Lection werden und auch dem weitern berührten Punkt wird Aufmerksamkeit geschenkt. Gruß. — B. i. Bi. Die Skizze kann gelegentlich benützt werden. Gegengruß v. S. — Cib. Ihre Einsendungen sind uns stets sehr willkommen und wir hoffen, die nöthige Zeit bleibe Ihnen hiefür. — L. P. i. J. Sie täuschen sich in dieser Beziehung. Ein Lokalblatt brachte letzthin ganz unverfroren die Annonce: „Für Stadtmetzger. Zu verkaufen ein Pferd zum Schlachten". Liegt der Gedanke des Einsenders nicht oben auf? — Staar. Wo fehlts? — U. F. i. W. Die Gedichte sind gut; aber beide Stoffe hat der „Nebelspalter" schon behandelt und muß deßhalb ablehnen. — E. A. Mit Dank verwendet. — H. D. i Th. Besten Dank; doch müssen wir refüsiren, denn beide Gedichte gehen über das für diesen Herrn gesetzte Maß hinaus. — Peter. Dieser Revolverheld paßt doch nicht wohl für den Ladislaus. Gruß. — J. R. i. T. In Aarau können Sie noch eine größere Merkwürdigkeit sehen. Das Gas dieser Kulturstadt brennt nämlich so dunkel, daß die Gasanzünder immer Laternen mit sich nehmen müssen, um die Laternen zu finden, welche sie auszulöschen haben. Dafür sind natürlich die Aktien um so heiterer. — M. M. Merken Sie sich folgendes Muster: „Da sich meine Frau böswillig von mir entfernt hat, ersuche ich dieselbe, wieder gutwillig zurückzukehren, sonst lasse ich mich von ihr scheiden, was leicht eine Trennung zur Folge haben könnte". — N. N. Gerne. — X. Unnütze Aufregung. — Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.